

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **4 (1922)**

Heft 47

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementpreis: Für die Schweiz; jährlich Fr. 8.00, halbjährlich Fr. 4.00, vierteljährlich Fr. 2.00. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für den Ausland mit dem Porto zu obigen Preisen zugesendet. / Erscheinungsort: Luzern 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz; die einseitige Normalzeile 30 Cts., Ausland 40 Cts., Resten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlußzeile 50 Cts. Keine Verbilligung für Placierungsvorschlägen der Inserate. / Anzeigenbeginn: Donnerstag Mittag

Wirtschaftsreform und Gemeindebau.

In der Schweiz waren im Jahr 1920/21 nach einer Statistik der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholsismus 24,136 Wirtschaften mit Alkoholdarstellung in Betrieb, Wäbe- und Sommerwirtschaften, Kaffeebetriebe, Kantinen, Festwirtschaften und Konditoreien nicht mitgezählt. Bei einer Wohnbevölkerungszahl von 3,880,320 trifft es demnach eine Wirtschaft auf 161 Einwohner, Frauen und Kinder mitgerechnet. Diese Zahlen bedürfen mit aller Deutlichkeit den breiten Raum, den das Wirtschaftswesen in unserem Volksleben einnimmt und besagt, die magenstäbliche Anziehung, die es auf viele unter uns auszuüben vermag, das starke Bedürfnis des Menschen nach Anschluss und Geselligkeit. Deshalb sind alle, die mit ihren Kräften und Geistesgaben dem allgemeinen Lebenswohlstande beitragen und eine umfassende Lebenswirklichkeit erleben möchten, der Anschluss, das Wirtschaftswesen als solches unentbehrlich. Das keine Form hingegen erneuerungsfähig sei und sich den vielfachen Veränderungen unserer Zeit anpassen kann, werden nur diejenigen nicht einsehen, die mit jünger Beharrlichkeit an überholten Vorstellungen und Einrichtungen festhalten oder aus Erwerbsinteressen eine durchgreifende Umgestaltung und Gefühlsbindung des Wirtschaftslebens hemmen.

Das Wirtschaftswesen von heute beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf die Abgabe von Nahrung und Getränken und, wenn die Nahrungsmittelindustrie es erlauben, auf festsitzende und tanzunterstützte Vergnügungen. Wissenschaftliche, politische, soziale und sportliche Gesellschaften verarmen sich gewöhnlich im Wirtschafts-, d. h. in den wenigsten Ausnahmen. In der Hauptsache dienen Vergnügungen, die im Wirtschaftsleben verortet werden, der Geselligkeit und dem Vergnügen.

Es ist klar, dass wir über eine genügende Anzahl von Vorkäufen verfügen müssen, die in der Lage sind, demjenigen, der auf den Wirtschaftswirtschaft angewiesen ist, eine rationelle Ernährung zu ermöglichen. Es ist ebenso begreiflich, dass wir nach unserer Arbeit die Entspannung suchen, nach dem tagelangen Anspannungskampf die Geselligkeit. Nun sind aber die Möglichkeiten, die uns das Wirtschaftsleben in seiner heutigen Ausgestaltung dazu bietet, meistens durchaus primitiv und für ein niederes Bildungsstadium berechnet. Sie bedeuten zudem für viele eine Gefahr, denn es ist erwiesen, dass in vielen Fällen ungenügende Willens-, Lebens- und Wohlfühlzustände das Bedürfnis nach Anschluss ins Anormale steigern, einen Ungleichgewicht der Gefährdung unserer Tatkraften auslösen und in den Alkoholsüand treiben.

Wir haben in der Schweiz 25 Wirtschaftsgesetze mit Bestimmungen über Wirtschaftspunkte, -polizei und -angelegenheiten, über Alkoholverbote, über die Befriedigung der Arbeiterinnen. Eine bestehende Sanierung ist auf dem Wege der Gesetzesreform möglich und auch anzustreben. Was wir damit erreichen werden, ist eine mehr oder weniger befriedigende Befriedigung der gesetzlichen Bestimmungen, vor allem die Erhöhung der Bedürfniszahl. Einige unserer jetzigen Wirtschaftsgesetze sind bereits Vorkäufte

alt, was folgende Zahlen beweisen: Wäbeland 1890, Genf 1892, Bern 1894, Zürich 1896. So reformbedürftig sie auch seien, so wird dieser Weg doch nicht so rasch zum Ziele führen, als es im Interesse unserer Volksgesundheit nötig wäre. Es sind zu viele Fehler, die von ihren Vorurteilern und ungeliebten Einstellungen nicht lassen wollen und sich gegen jeden, die Tatkraftgeheimnisse beschränkenden Fortschritt stemmen. 1921 wurde das neue übertriebene Wirtschaftsgesetz in der Abstimmung verworfen und das glanzvolle von der Landesgemeinde abgelehnt. Es ist noch sehr viel an Aufklärung und Erziehung zu leisten, bis wir erfolgreich diesen Weg gehen können. Und selbst dann werden wir nur die übergrösse Zahl der Wirtschaften und nur einen Teil der Folgen unserer Tatkraften vermindern.

Wenn nun auch die Lebensbindung vorzüglicher Charakteristiken und tiefergehender Verbindungen als ein Erfolg erfolgreicher Erziehungsarbeit angesehen und das positive Erreichte als nicht zu unterlassender Fortschritt zu werten sein wird, so werden wir damit nur eine Besserung, nicht aber eine gründliche Wandlung erzielt haben. Sie wird zudem Vorkäufte auf sich warten lassen, da in der Schweiz den Frauen das Wirtschaftswirtschaftswesen noch immer verweigert ist. Es ist deshalb notwendig, dass wir Einrichtungen schaffen, die auf Grund ihrer Mehrwertigkeit das Wirtschaftsleben alten Stills überleben. Es ist notwendig, dass unser Volk zwischen zwei Formen des Wirtschaftswirtschafts unterscheiden lerne und diejenigen mit bildungsfähigem Geschmack Gelegenheit haben, das Bessere zu wählen. Es sollen diese Einrichtungen sein, die in größerm oder kleinerem Umfang eine naturgemäße Ernährung ermöglichen, keine alkoholhaltigen Getränke abgeben und sich mit Bezug auf ihre kulturelle Umgestaltung den örtlichen Bedürfnissen anpassen. Damit sie ihre zukünftige Aufgabe in weitgehendem Maße erfüllen können, sollen Bedürfnisse und Interessen gewahrt werden, wo sie nicht vorhanden sind. Gesellige Unterhaltungen werden unter Ausschluss des antikernden Alkohols ohne weiteres auf einen guten Ton gebracht sein. Die Angelegenheiten, d. h. Mitarbeiterfürsorge hat als einer Selbstverständlichkeit eine zeitgemäße Regelung der Arbeitszeit, Gelegenheit zu körperlich und geistlich fördernden Freizeitaktivitäten, den Leistungen entsprechende Entlohnung, Ausübung der Tatkraft, ausreichende Ferien und Altersfürsorge vorzusehen. Der Dekorationsbetrieb soll ein geschäftsmäßiger sein, die vollstehenden und sozialen Einrichtungen hingegen haben berechtigten Anspruch auf staatliche und private Anwendungen.

Dieser Weg aufbauender Wirtschaftsreform ist nun nicht erst mühsam zu suchen. Bereits im Jahre 1894 wurde in Zürich die erste alkoholfreie Speisewirtschaft eröffnet und die Schweiz, die Stellung zur Förderung von Gemeindefestungen und Gemeindefestungen hat in ihrer Stellungsurkunde vom 8. Oktober 1918 Grundbesitz aufgestellt, die uns als maßgebende Richtlinien dienen. Sie beziehen sich u. a. auf den Zweck der Stiftung, die Einrichtung und Führung von Gemeindefestungen und -häusern, die Unterhaltung von zu gründender lokaler Organisations-, die Beschaffung finanzieller Mittel,

die Organisation, die Mitarbeit weiterer Kreise. Lokale Organisations haben sich denn auch mit der Stiftung verbunden und 35 Betriebe arbeiten im Sinne des Stiftungszweckes.

Es ist dies aber erst ein Anfang. Der Gemeindefestungsarbeit soll trotz unserer chronischen Wirtschaftskrisis immer weitere Entwicklungsfreie erteilt und eine möglichst ausgeglichene praktische Verwirklichung finden. Wir müssen erkennen lernen: Dass wir Männlichkeit brauchen, die nicht ausschließlich dem Vergnügen dienen oder vornehmlich durch ihre konfessionelle oder parteipolitische Färbung das überkonfessionelle und überparteiliche Zusammenfinden verunmöglichen. Das vor allem auf dem Lande, in kleineren und kleinen Städten der Stagnation des geistlichen Lebens, der gewöhnlich nur einleuchtende Einseitigkeit und Energiebegierde entgegen, am liebsten durch Veranlassung von Vorkäufen und Karrieren im Sinne unserer Volkswirtschaft, von Gelegenheiten und Wanderausstellungen zu begangen ist. Das unsere Jugend in ihrem Sturm und Drang, ihrem Tätigkeitsdrang, Anspruch hat auf Räume, wo sie diskutieren kann, auf offene zugängliche Werkstätten, wo sie für praktische Leben nötigen Handfertigkeiten lernt. Das wir mehr denn je Räume brauchen, die zum Strafen einer Gemeinde werden können. In denen Wege geführt werden zur Verwirklichung der vorkäufte Erziehungsideen und unserer weiterverbreiteten sozialen Aufgaben, die der Erweiterung unserer Interessen und unserer Bildung dienen.

Es ist zu erwarten, dass die Gemeindefestungen und das Gemeindefestungs ihre Aufgabe und ihre Erfüllung werden. Mehr und mehr wird die Jugend wird die Frau gewöhnen, da sie bis jetzt durch eigene und fremde Schuld so viel mehr entbehrt hat. Im Gemeindefestungs wird sie in Mütterlichkeitsstunden eine rationelle Erziehungspflege und -ernährung lernen und sich in Ästhetik und pädagogisch geleiteten Besprechungen Rat holen für ihre schwerere Aufgabe, die Erziehung. In Hausfrauenvereinigungen wird sie sich über zweckmäßiges Arbeiten nach dem Taylorsystem orientieren und moderne Arbeitsverhältnisse kennen lernen. Neben der beruflichen Förderung soll jedoch in erster Linie die geistliche Weiterbildung der Frau durch Bildung sozialer und kultureller Interessen überwinden werden. Mit allen Frauenrechtsfragen wird sie betraut werden und lernen, für ihre Persönlichkeitsrechte einzutreten.

Die Gemeindefestungen und das Gemeindefestungs können uns als Einzelnen und als Gesamtheit zu unermesslichen Nutzen werden, wenn wir die Möglichkeiten benutzen, die sie uns bieten. An uns ist es, sie zu erkennen und zu verwerten.

Aus Bundeshaus und Bundesstadt.

Bern, den 23. November.
Die Bundesstadt steht seit dem letzten Dienstag im Zeichen des Ausdrucksdrucks; sie teilt das Schicksal von Genf, Lausanne, Basel, Zürich, St.

Gallen und Baden. Mein „Stadtausleger“ erscheint, der täglich in der Morgenfrühe jeder Familie die amtlichen Mitteilungen und dazu ein paar Hundert Inserate gratis ins Haus trägt. Keines der führenden bürgerlichen Blätter kann erscheinen; doch gibt es nun dafür ein neugebornes friedliches bürgerliches Einheitsorgan: „Die Zeitung“. Nicht mehr „Bund“ rufen die Straßenerkäufer aus; sondern „Bund-Grüß“, „Bund-Grüß“ und alles stürzt sich auf das nur einmal im Tag erscheinende bürgerliche Nachrichtenblatt, das der Bundesstadt das jüngste Weltgeschehen verständlich — Die sozialistische „Tagwacht“ dagegen zeigt sich nach wie vor und nicht die Skulpturen aus dem Vermögen der Bundesstadt.

Für die Dreierkonferenz von Lausanne war es nicht eben ein feiner Anfang, dass die Schweizer Journalisten, als sie am letzten Dienstagabend vom französischen Ministerpräsidenten empfangen wurden, erklärten konnten: „Wir sind Pressevertreter ohne Presse!“ — Ganz so schlimm ist es nun zwar nicht. Die liebeswürdigen Worte, die Herr Poincaré der Schweiz andachte, haben trotzdem den Weg in die Öffentlichkeit gefunden und die Eröffnungsrede unfers Bundespräsidenten war trotz des Streiks da und dort im Wortlaut zu lesen. Im übrigen spielt die Schweiz die Rolle des Zuschauer bei dieser internationalen Zusammenkunft und der vorangehende Besuch des englischen, französischen und italienischen Vorkäufte im Bundeshaus hatte lediglich die Bedeutung, Bundespräsident S a a b über die Aufnahme der Eröffnungssprache zu bewegen.

Natürlich greift der Streik aus in den Bundeshausverhandlungen hinein, gibt doch der Bund alljährlich für viele Hunderttausende Franken Aufträge an die schweizerischen Buchdruckerinnen ab. Einmal wurde anfänglich eines Streikes die Frage aufgeworfen, ob der Bund nicht auf läte, alle Fälle für einige Arbeiten eine eigene Buchdruckerie anzufangen, allein das hätte doch nur einen Sinn, wenn das Streikverbot für das Bundespersonal gesetzlich festgelegt wäre.

Die wichtigsten Vorlagen des Bundesrates, die in der kommenden Dezembersession beraten werden müssen, sind noch vor Streikausbruch erschienen; im übrigen spielen die Schreibleistungen und die Vertriebsmittelapparate nur eine um so größere Rolle.

In den letzten Tagen kam eine bundesrätliche Vorkäufte zur Veröffentlichung, welche bewies, welche Mühe man sich im Bundesrat und im Kantone Genf gibt, um der Stadt Genf den Bundesbesitz zu erhalten. Anlässlich der zweiten Vorkäufteversammlung wurde die Frage der endgültigen Unterbringung der ständigen Verwaltung der Arbeitsorganisation des Bundesbüros mit der grundsätzlichen Frage des Bundesbüros in der Schweiz in einen unmittelbaren Zusammenhang gestellt. Die Ergründung der beiden letzten Jahre hatte gezeigt, dass die den Institutionen des Bundesbüros vorläufig zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten auch den dringenden Anforderungen nicht durchwegs genügen. Der Vorkäufteplan aus dem Ort de Genne reicht wohl für die Bedürfnisse des Vorkäuftevertrages

Wäddchen, seine Sterne, die Augen, den roten Mund.
„Nubi, mein Nubi!“
Sie traten in den sonnendurchfluteten Haus.
Für den jungen, schlanken Mann, der seine Hände verlegen zwischen den Händen hielt, hatte sie keinen Blick und kein Wort.
„Grüß Gott, Anna!“ sagte der Mann. Und nach einer Weile sagte er hinzu: „Wohl, nun freud dich doch, das das das ich mir wohl gebildet.“
Sie schaute flüchtig auf, sagte aber noch immer kein Wort.
Dann beugte sie sich wieder über zu dem Stinde.
Sie küsste ihn, sie lachte auch dann; aber es war herzlich reichend, dies Lachen zu hören und zu sehen. Sie fragte auch nach dem Grill und dem einjährigen Markt.
„Nal nun kann es Mama sagen!“ berichtete der Nubi; „es hat es gelernt auf dein Kommen!“
Der Mann fingerte von neuem an seiner Mäde und unbescholten einen Schritt näher.
„Wir wollten dich bitten, wieder mit nach Hause zu kommen, Anna!“
Da ließ Anna ihn den Knaben los. Als ob alles gewöhnlich und alles kommende Gleich groß vor ihr aufsteige, so erhielt blühte sie auf den Mann.
„Du weißt doch, wie alles war!“ würgte sie hervor. Sie in der Höhe vor etwas Entschuldig haben sich ihre Hände: „Neh, ich komme nie mehr zurück! Davor schüme ich Gott!“ (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton. Verkörpere.

6) Skizze von Johanna Siebel. (Manuskript von der Verfasserin.)
„Ach, es ist wegen dieser Anna,“ entgegnete er, „am Ende konnte man ja voraussehen, dass es so kommen müsste. Wir haben jetzt aber natürlich die Ungemächlichkeit davon. Na, Maria kann dir von allem erzählen; — das hat ihr nun von eurer Gutmütigkeit!“
Da ist an Fritz' Stimme und Ausdruck merkte, dass er verdrießlich war, drang ich nicht weiter mit Fragen in ihn.
Der Traum hielt. Margaret stand im weißen Stechen an der Straßenecke und schaute mit dem weitem entgegen.
Wald darauf sah ich in einem der bequemeren Vorhöfe oben auf dem Balkon und Maria schaute den See ein.
Sie sah blaß und ausgegittert aus. Zweifelnd richt ich mich in einer milden Bewegung über die Augen.
„Was fehlt dir, Maria?“
„Ach, du müßt dir keine Sorgen machen, Helen, aber es war viel, was gestern über mich dahingekam, es reist an mir, ich komme nicht los davon!“
„So erzähle doch endlich Helena den ganzen Vorgang,“ drängte Fritz, „Nehst du denn nicht, wie die Augen vor Spannung brennen?“ Er glänzte sich eine Pavanna an und legte sich in der beschleunigten Haltung eines Menschen zurecht, der genötigt ist, eine interessante und angenehm spannende Geschichte anzuhören.
„Das arme Frau mit mir so furchtlich leid!“ sagte sie gepreßt, „vielleicht hätte ich ihr doch abrotten sollen; vielleicht ist dies alles nur zu ihrem größern Unglück!“
Fritz blieb gemächlich einige Tage andauernd in die Luft, deren Werden und Vergehen er aufmerksam verfolgte: „Nege dich nur nicht unzufriedenheit auf, Maria! Des Menschen Wille ist kein Himmelreich. Wenn sie's lieber so hat!“
„Und wenn sie nun zugrunde geht daran?“ fragte Maria, „was dann?“
„Nehst du mich nicht an, Fritz, nicht zugrunde!“ meinte Fritz und klopfte die Wäde von seiner Pavanna; „die meisten haben eine Art jünger Haben-naur; damit kann man getrost rechnen!“
Maria sah ihn flüchtig an, dann blühte sie eine Weile still vor sich nieder, wie ein sich alle Vorkäufte des letzten Tages erinnernd zurecht zu legen.
Nach einer kleinen Zeit hob sie an: „Wahrscheinlich erziehen auf einmal ein Vorkäufte aus der Wirtschaft dort drüben an der Straße, Anna. Wir möchte schnell hinüberkommen, ein Bekannter hat da, der sie zu sprechen möchte.“
„Na kom mit der Vorkäufte zu mir und frage, was sie tun solle; sie war ganz blaß, und ohne Furcht schaute aus ihren Augen.“
„Wenn jemand Sie zu sprechen wünscht, Anna,“ rief ich, „so lassen Sie ihn hierher kommen!“
„Anna blühte mich noch angestlicher an. „Es ist vielleicht ein Bekannter, ich liebe gar niemand, Frau Doktor,“ meinte sie und presste die Hand ans Herz.“
„Wie Sie meinen, Anna, dies müssen Sie selber wissen!“

hin, doch steht ihm ein größerer Veranlassungsfall. Der bis jetzt für die Völkervereinigungen bestmögliche Informationsstaat befindet sich nicht und erreicht sich für die Entwicklung der Welt als zu weit vom Sekretariat entfernt. Ferner bedarf das Internationale Arbeitsamt weit mehr Nachhilfe, als ihm jetzt mittels der Verfügung steht. Die mit der Interkontinentalfrage betraute Expertenkommission sprach sich für einen Neubau für das Internationale Arbeitsamt aus. In der dritten Völkervereinigung wurde nun darauf hingewiesen, daß demnach eine Studie, die für die Verteilung des Völkervereinigungs in Betracht kämen, geeignete Schritte zur freien Verfügung ungenügend überlassen könnten. Die endgültige Verantwortung der Sitzung wurde nun direkt davon abhängig gemacht, ob die Schweiz geneigt sei, die Erhaltung neuer Gebäulichkeiten zu ermöglichen. Der Bundesrat nimmt dem Standpunkt ein, daß unter dem Wunsch liegen müsse, das Seine zu tun, um die endgültige Verteilung der Völkervereinigung zu erleichtern und zu fördern. Bundesrat und Behörden des Kantons und der Stadt Genf suchen nach einer Lösung. Es kamen überein, daß es sich nicht darum handeln könne, auf Kosten der Eidgenossenschaft und Geistes dem Völkervereinigung die erforderlichen Gebäulichkeiten zu errichten und scheinungsweise zu überlassen; sie verständigten sich aber dahin, daß dem Völkervereinigung von Seiten der Eidgenossenschaft, des Kantons und der Stadt Genf zweiwöchentlich ein genügend umfangreiche Arbeitsstätten als Geschenk zur Verfügung zu stellen seien, auf denen er nach Ermessen Gebäude errichten kann. Die Eidgenossenschaft besitzt unweit des Völkervereinigung-Generalratelates ein Grundstück von nahezu 35.000 Quadratmeter; es hat den Wert einer Million Franken. Dieses Territorium eignet sich vorzüglich für den Neubau des Internationalen Arbeitsamtes. Andererseits sind die Behörden des Kantons und der Stadt Genf geneigt, welches für den Bau eines großen Versammlungssaales paßt. Es möchte nun anfänglich der dritten Völkervereinigung eine Entscheidung getroffen werden, ob zu kommen Bundesrat und Genfer Behörden überein, es sei der zuständigen Kommission die Erklärung abzugeben, daß die Eidgenossenschaft und die Städtegemeinde Genf vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Instanzen bereit seien, die erwähnten Eigenschaften dem Völkervereinigung als Geschenk zu überlassen. Die Völkervereinigung nahm mit Befall von dem Schweizerischen Angebot Kenntnis. In der Plenarsitzung vom 2. Oktober 1923 gab sie ihrem lebhaften Dank für die beschlossene Schenkung Ausdruck und sagte den Wunsch, den Völkervereinigung zur Annahme der beiden Spenden zu ermächtigen, sobald die Angebote endgültig werden. An der Bundesversammlung ist es nun, das Angebot des Bundesrates, so weit es sich um die Schenkung des Eidgenossenschaft gebührenden Grundstücks handelt, durch einen Bundesbeschluss in Kraft zu erklären. Mit dieser Millionenpende, der sich noch die Gabe der Genfer Stadtgemeinde anreicht, wird es nun wohl gelingen, Genf den Völkervereinigung zu sichern. Die Schweiz hat dann das Ihre getan, um auch innerlich Raum zu schaffen, daß die Delegationen aller Länder im Völkervereinigung einzutreten und sich wohlzufühlen können.

Der am 17. November veröffentlichte 19. und letzte Neutralitätsbericht bringt als wesentlichste Mitteilung den Bundesratsbeschluss über die Aufhebung des eidgenössischen Ernährungsamtes. Damit tritt der vielangesehene „achte Bundesrat“ Ernährungsdirektor Dr. Käppeli von seinem exponierten Posten wieder in sein früheres Amt als Abteilungschef des Volkswirtschaftsdepartementes zurück; ein Wandel, der nicht völlig abgetaner Geschäft ist er auch dort erledigen können. Der Bundesrat gebührt in seinem Berichte in folgenden anerkennenden Worten der Verdienste, die sich Dr. Käppeli unter äußerst schwierigen Verhältnissen erworben hat. „Derzeit hat sein Amt nur auf dringenden Wunsch des Bundesrates übernommen und es in seiner mehr als dreijährigen Tätigkeit mit Gehalt, Ehre und Umgebung verwaltet. Ist dabei nicht immer alles nach Wunsch gegangen, so sind die Gründe nicht in der Person des Direktors, sondern in den gewaltigen Schwierigkeiten zu suchen, die ihm entgegentraten.“ Gewiss darf sich das Schweizerische dieser anerkennenden Würdigung dankbar anschließen!

Von der Internationalen Arbeitskonferenz.

Schluss aus dem Zürcherzimmer.
Sinnge plädierte.

Der übliche Anblick eines Saales, in dem Versammlungen tagen, ist etwas gemindert. Die und die fesseln besonders fremdartige Säue. Die Szene, aber die vorher letzte Öperetten und Komiken geträumt sind, hat einen bedeutend ernsteren Anblick. Das Komitee sitzt dort oben und überhört den Saal. Albert Thomas, der Vorsitzende Lord Burnham, der kanadische Kolnen. Albert Thomas, dessen Namen man unter Zeitgenossen erkennen würde; und sollte das nicht sein, so würde ihm die unaussprechliche Gebärde, mit der er sich bei ausgebreitetem Denken durch Bart und Haarbusch zeigt, verraten. Albert Thomas, auf dem die Last einer riesigen Verantwortung ruht — und der sie zu tragen weiß.

Unter der hellleuchtenden Direktor, niedrigen und diplomatisch, stellt sich dem französischen schwanvollen und auerhöchlichen Geiste zur Seite.

Es wird viel gesprochen in diesem Saal. Worte fallen, harte, scharfe Worte. Solche, die den Kopf schmerzen, solche, die widerstehen und lächeln können, solche auch, die anweisen und bestrafen können.

Vord Burnham, fastlich und kühl, führt den Vorsitz.

Mit getöselten, geschäftigen und verflochtenen Reden führen sie die kleinen Spanner da. Sie stellen sich hier an ein heimlich. In die Stühle sind

Ausland.

(am 23./24. XI.) Die Parlamentswahlen in England

sind zu Ende. Ein unbestrittener Sieg der Konservativen: 341 von 616 Sitzen im Unterhaus sind ihnen zugefallen. Bonar Law kann also auf Grund einer sicheren Mehrheit regieren. Auch die Labourpartei hat besser abgelaufen, als bürgerlichere voraus geschätzt worden. Die Kosten des Umstümpfungstragen die Liberalen. Das liegt vor allem an ihrer Spaltung. Das alte persönliche Regiment Lloyd George hatte das Land ermüdet, die Liberalen gesprengt. Es gibt jetzt die unabhängigen Liberalen unter Führung der leitenden Minister von 1914, der Herren Asquith und Grey, und die Nationalliberalen, von Lloyd George geführt.

Interessant ist festzustellen, daß die konservativ Mehrheit im Unterhaus von einer Minderheit des Volkes gewählt worden ist. Von rund 14 Millionen Beteiligten haben gekümmert: 39 % konservativ, 29 % für Labour, 15 % für die „Unabhängigen“ Asquiths, 11 % für Lloyd Georges Nationalliberalen. Das hat das englische Wahlsystem, ein „Stimm aus der Sammlung veralteter Rechtschaffenheit“, zu Wege gebracht. Obige Zahlen zeigen auch, daß der eigentliche Geschäftsgang der Wahlschlacht Lloyd George ist. Er ist für einmal erlebte. Das Land hat ihn besessen. Aber als Mann der Opposition kann er der Regierung keine Stützen bereiten. Bonar Law hätte ihn darum gerne mit einem Ehrenamt in etwas (lange Zeiten) geschickt. Er bot ihm die Gesundheitskur in Washington an; aber der alte Kämpfer sieht sich noch keineswegs ruhelandsbedürftig und ließ sich nicht wegwischen.

Die Nation nimmt die neue Regierung im Allgemeinen mit Sympathie und doch mit Verwarnen auf, auch viele Liberale. „Manchester Guardian“, ein führendes liberales Organ, schrieb:

„Wir wünschen Herrn Law allen Erfolg, wenn er, wie er in Aussicht stellt, regiert in der Richtung des Friedens, der Sparlichkeit und der Vermeidung extremer Parteimaßnahmen, wie es ein Angriff auf den Frieden, eine Wiederkehr zur Anwendung von Gewalt in Irland oder eine Übertragung von Machtbefugnissen vom Unterhaus auf das Haus der Lords darstellen würden.“

Die Frauen haben sich zahlreich an den Wahlen beteiligt. Ueber den Erfolg für die Frauen heißt wird an anderer Stelle gesprochen. Hier halten wir uns an das allgemeine. — Wie im alten Rom pflegen in England heute noch die Stimmenerwerber von Haus zu Haus zu gehen. Nun berichtet kürzlich ein solcher Werber, tagsüber tröste man in vielen Häusern nur die Frauen an. Die haben ja nun auch das Stimmrecht. Aber die meisten antworteten: „Ich stimme natürlich wie mein Mann; er hat sich noch nicht entschieden oder noch nicht geäußert.“ — Für die Freunde des Frauenwahlrechtes, bemerkt der Werber, wird das eine Enttäuschung sein; aber die Antwort war typisch. — Von anderer Seite wird betont, die Konservativen hätten ihren Sieg und auch Labour seinen Erfolg hauptsächlich den Frauen zu verdanken. Das würde also wieder die alte Weisheit, die Frauen würden sich zu den extremen Parteien schlagen. Den Wert solcher Behauptungen wird die Zukunft zu erwarren haben.

Mussolini in der italienischen Kammer.

„Erstreichend wie Gewitter sind zu Zeiten goldene Mischungsverhältnisse.“

Am 16. ds. hat Mussolini sich der Kammer vorgestellt. Seine kurze Rede läßt sich — noch kürzer — etwa so zusammenfassen: „Meine Herren, ich bin heute sehr wohl ohne Sie machen. Doch will ich mit Ihnen zusammenarbeiten, wenn Sie sich bereitfinden einfließen. Mein Programm heißt: Sparsamkeit, Arbeit, Disziplin. Es muß durchgeführt werden, mit Ihnen oder ohne Sie. Mit strenger Selbstkritik müssen die wichtigsten Staatsinstitute, die unwirtschaftlichen Staatsbetriebe an wirtschaftlich arbeitenden Organisationen gegeben, und die Gesetzgebung allen respektiert werden, auch von den Fascisten.“

Zur Außenpolitik übergehend jagte er: „Die Friedensverträge müssen durchgeführt werden, auch der von Rapallo, weil

Receptions nehmen sie ihre Frauen oder Töchter mit, keine Beilen im Armo, die sie sich vorkleiden. In den gemauerten Europäern abgeben. Er hat wohl eine seiner würdigen Reden gehalten, die das von jeder diplomatischen Skizze durch den Saal donnern. Der Dolmetscher überließ er in englisch.

Es ist erbaulich, wie wenig Arbeitgeber reben.

Nervös höchstem Direktor Thomas in Papier und bittet seinen Sekretär im Mikroskop. Da melbet sich Poulton, der Engländer. Er protestiert mit Feuer dagegen, daß man nur den Folgen der Arbeitslosigkeit abgehen wolle und nicht das Arbeit an der Wurzel packe.

Unterdessen habe ich der Bundesdelegation auch Willfeld, den deutschen Vertreter, entwidet, der in so feiner und treffender Weise bewies, daß, wie „welche“ der Weltschlus des Direktors sei, die deutsche Sprache nicht als Amtssprache einzuführen. Er ist mittelgroß, hoch, mit einem feingebildeten Ausdruck von Güte in den hellen, forschenden Augen.

Willfeld hat gesprochen. Jedes Wort ein Hammerhieb. Jedes Wort ein bitterer Vorwurf gegen diese Konferenz, die sich eine in einem neuen und neuen Vertreter eines großen Volkes verweigert, mitanzusehen.

Und jochen hat die deutsche Delegation geschlossen den Saal verlassen.

Auf der Aufgauerbühne wird gefächelt. Die Konferenz ist beendet und unangenehm berührt. Albert Thomas bittet in Papieren.

Die unterzeichnet sind. Aber sie sind nicht ewig. Erweisen sie sich als undurchführbar, so wird man sie ändern können. — Die Entente muß erhalten bleiben, aber die Stellung Italiens darin muß klarer und wichtiger werden. Wir wollen uns ferner nicht mehr um so nach Guldinaten als Nebenprodukt mit uns selbst nehmen lassen. — Andere Beziehungen zur Schweiz sind freundschaftlich, die zu Ungarnen jedoch, zu Spanien etc. Am Schluß: „Gott möge mir befehlen, meine schwierige Aufgabe erfolgreich durchzuführen.“

Eine Rede von joch schneidender Aufrichtigkeit und Mischungsverhältnisse, sagt eine römische Korrespondenz in der N. Z. Z., hat die italienische Kammer noch nie gehört. — Und doch hat sie, die bisher das Ministerkabinett portsmäßig getrieben, den Redner am Schluß eines Antrittsreden, wie ihn seit Jahren kein Ministerpräsident aufgenommen konnte. Mit 206 gegen 116 meist launlichen Stimmen sprach die Kammer dem neuen Außenminister das Vertrauen aus. Tat sie es trotz dem brüsten, beleidigenden Ton der „eben deswegen“ aus Engherz oder aus überwiegend viele zum Sessel im Parlament?

In alle Wege, sagt der oben zitierte Römische Korrespondent, wird Herr Mussolini die Hoffnungen, die er erweckt, erfüllen müssen, sonst blinke er bald erleben, daß der tarpeische Felsen gleich hinter dem Kapitot liegt.“

Polenare contra Vougeur.

Die französische Kammer hat den Uras, in gelegentlich über Wochen erstreckenden Interpellationsdebatten den Ministerpräsidenten über Sinn und Richtung seiner Regierungsführung zu betragen. Das Verhältnis zu Deutschland steht dabei in harten Varianten an der Reihe zu kommen. So nahm Herr Polenare jüngst auch Anlaß, nachträglich auf die in unserer letzten Nummer erwähnte Kammerrede Herrn Vougeurs zu antworten: Man hat gesagt, wir hätten zwischen Reparationen und Eiserheit zu wählen. Ich stimme dem nicht bei; ich verlange beides. Eng zusammen verbunden muß das eine dem andern dienen. — Die Deutschen haben die Entwertung der Mark selbst verschuldet, z. T. gewollt. Es soll ihnen nicht gelingen, auf diesem Wege Frankreich um seine gerechten Forderungen zu betrügen. — Von der letzten Konferenz in London bin ich mit leiser aber freier Hand zurückgekommen“ um. Auf der allierten Konferenz in Brüssel, demnach im Dezember, ging Herr Polenare mit den abträglichen Forderungen, den „anges politisch“, sich durchdringen. (?) Der nationalstatische Wut spendete großen Beifall. — Wir sehen, Polenare hat sich von Vougeur nicht bekehren lassen. Er behält noch auf seinem Sockel-Schein. Nur die „Zeremonien“, die „Fasernen“ sind aus seinen jüngsten Reden weggefallen. — (Die Franzfurterzeitung bemerkt dazu: „Nur wir werden Herrn Polenare nicht bekehren. Aber man begreift nicht Selbstmord, um dem Tod zu entgehen.“)

Die neue Friedenskonferenz in Lausanne.

Sonntag Abend kamen Lord Curzon und Polenare mit ihren Delegationen im Sonderzug in Lausanne an und führen gleich darauf nach Territet weiter, wo Mussolini sie im „Grand Hotel des Alpes“ als seine Gäste empfing. Die Vorbereitungen haben in allen Punkten Einigkeit der drei Regierungen gegenüber der Türkei ergeben. Am Montag Nachmittag 4 Uhr wurde dann die Konferenz auf dem Montbenon in Lausanne durch eine Begrüßungsrede Bundespräsidenten Haas formell eröffnet. Es gingen viele schöne Worte zwischen der Schweiz und ihren Gästen hin und her. Die Schweiz sei der unparteiliche und friedliche Staat, sagte Lord Curzon, sein anderes Wort künste so geant und berufen sich, eine Friedenskonferenz zu beherbergen. — Wästen die vielen guten Wünsche für einen gerechten, dauernden Frieden von der Konferenz verwirklicht werden!

Vorhanden scheinen die Teilnehmer allerseits von bestem Friedenswillen erfüllt zu sein, was am Dienstag auch Herr Polenare bezeugte, welcher einigen Schweizerjournalisten ein Interview (Vertragung) gewährte. Er nahm den Anlaß, der Schweiz noch seinen herzlichsten Dank zu bezeugen für ihre „große, herzliche und unermüdete charitative Tätigkeit“ während des Krieges, wobei er zwischen welcher und deutscher Schweiz seinen Unerschrocken machte.

Auch Mussolini, der schon am Sonntag in Territet weilte, hatte die Gnade gehabt, Schweizerjournalisten zu empfangen und hatte

Der Vizepräsident, Aguero y Bethancourt, der kubaner Doktor, tritt aus Rednerpult. Mit feiner binnengerechter Rede löst er den Eindruck der höchsten Ehre aus, mitten in all den lebenden Reden zu verweilen. Wird es ihm wohl gelingen?

Zwei Hände. Wenn man sich über die Brüstung lehnt, steht man alle die weißen und braunen, die jungen und die ehrwürdigen Köpfe. Man sieht faule und ditschbehaarte, und das sieht aus wie dichter Sommerwald und kalte Winterhäute.

Gewandert aber fesseln mich zwei Hände. Sie gehören zwei indischen Delegationen an.

Wundervoll ist der Gegenstand dieser Hände. Die eine ruht schlang, gefaltet, elfenbeinfarben auf dem dunklen Tuch der Höhe. Ein kostbarer Ring erhebt die Schönheit der blauen, regelmäßigen Finger.

Und daneben die andere. Braun, mamentfeld, mit übermäßig langem Sandhörnchen und ungleichmäßigem Fingerknäuel. Nicht lange liegt sie ruhig da. Ihre Bewegung des Wackens und das Surren der oberen Fingerkugel ist charakteristisch. Nun bewegen sie sich in Verbindung zu einem lebhaften Gespräch nebeninander, die beiden Hände. Man kann nur sagen, die indische Delegation ist durch Generationen vererbter, vergifteter Raute. Volkstommen wie eine welt erfolgreiche Wäite im fesseln indischen Tag — deren Wäiter bald abfallen werden.

Und daneben, diese Hand eines Angehörigen der untern Rassen, bereit in ihrer Art. Diese

in heraldischen Worten wiederholt, was er schon in seiner Kammerrede in Rom gesagt hatte, daß Italiens Bestimmtes zur Schweiz ein durchaus freundschaftliches sei, und daß diese Freundschaft durch den nächsten abzuführenden Handelsvertrag auch noch gestärkt werden würde.

Deutschland.

Präsident Ebert hat letzten Dienstag spät abends noch Herr Luzzatto empfangen, eine durch die größten Schwierigkeiten hindurch und erst nach wiederholten Aufträgen zusammengebrachte Ministerliste genehmigt und Herrn Cuno offiziell zum Kanzler ernannt (obwohl die Ministerliste des Reichens und des Reichens noch nicht definitiv besetzt waren).

Die Leitfäden für die Resolutionen und Diskussionen der Jänner Frauen-Welt-Konferenz.

Einmütig verdrängen Staatsmänner und bedeutende Schriftsteller der Welt, daß Europa Versündigung droht.

Diese furchtbaren europäischen Verhältnisse mit ihren verhängnisvollen Besatzungsbedingungen für die ganze Welt sind zum Teil zwar ein Erbe des Krieges, zum größeren Teil jedoch die Folge der gegenwärtigen Friedensverträge. An ihnen müssen naturgemäß alle Konferenzen, die seit 1919 von den Regierungen zum Zwecke eines Neubaus der Welt abgehalten wurden, scheitern. Denn sie sind von politischen, ökonomischen, militärischen wie physiologischen Gesichtspunkte aus betrachtet gleichermaßen unheilvoll. Daher sind nicht die Hoffen in allen Ländern zu, die dieses erkennen und eine Neuentstehung des Friedens für dringlich nötig erachten.

Folgende Leitfäden sind auf der Basis und im Sinne der Forderungen entstanden, die die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit bereits im Haag 1915 für einen gerechten und dauernden Frieden in Ihren Resolutionen aufgestellt und seitdem ständig vertreten hat.

Politisch.

Da in dem bestehenden Völkervereinigung nicht alle Völker vertreten sind, er ist selbst für sich nicht unabhängig erklärt, die Friedensverträge anzubahnen oder zu revidieren, ist es erforderlich, daß ein vorübergehend tauchend Weltkongress von Vertretern aller Völker einberufen werde, um einen Neuen Frieden zu schaffen, der den internationalen Interessen gerecht wird und allen, großen und kleinen, Nationen auswärts wie innerpolitisch die gleichen Rechte gewährleistet.

Ferner sollte ein Allgemeiner Völkervereinigung gegründet werden, dem die Kompetenz zugehört, Entscheidungen, die er fällt, durchzuführen und so internationale Zusammenarbeit und den Weltfrieden zu sichern.

Ökonomisch.

Aufgeht der verhängnisvollen Folgen, die aus den wirtschaftlichen Maßnahmen der Friedensverträge entstanden sind, ist es an der Zeit diese aufzugeben und durch solche zu ersetzen, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Völker und freien Austausch aller Güter wiederherstellen.

Das ist vorwärts, das durch einen Neuen Frieden auch die Frage der interalliierten Kriegsschulden einer Neuordnung unterzogen wird.

Da Einheits- und Schutzzölle und die politische Korruption, die mit ihnen Hand in Hand gehen, ein Hindernis für dauernden Frieden sind, und das Selbstbestimmungsrecht der Völker in wirtschaftlicher Hinsicht verhängnisvoll werden kann, wenn es nicht auf der Voraussetzung des Friedenssystems beruht, muß der vorgeschlagene Weltkongress Vereinbarungen treffen, die der ganzen Welt Freiheit sichern, so daß alle Völker ihren Bedarf an Rohmaterialien haben und gleichzeitig internationale Vorkerknungen für eine Nationalisierung in Zeiten der Knappheit treffen können.

Und die Abgrenzung ergebender Beschränkungen im internationalen Reiseverkehr sollten endlich allgemein aufgehoben werden.

Militärisch.

Allgemeine völlige Abrüstung zu Land, zu Wasser und in der Luft einschließliche jeglicher Ausschaltung hemisphärischer Kriegsführung ist eine der wichtigsten Grundlagen für einen dauernden Frieden, und von solchen Maßnahmen bezüglich Abrüstung kann angesichts der Entwicklung der modernen Wissenschaft nicht mehr die Rede sein.

Psychologisch.

Die psychologischen Wirkungen der Friedensverträge sind so verhängnisvoll wie die materiellen.

Sand, in der noch vieles schilt und unentwikkelt ist, voll furchtbaren Irrsinn, voller Wäldigkeiten, der Wut und der Niedrigkeit. Das verhängnisvoll und das kommende Geschick.

Und über diesen beiden Sünden versegelt ist die ganze Konferenz. Sie reden Geschickte.

Aus der deutschen Not.

Beide wie der folgende geben seit dem Wachsen der deutschen Not unfer und gewiss auch anderen Redaktionen Mühe an. Worte dazu sind aberflüssig.

Geedre Redaktion!

Darf ich eine deutsche Schriftstellerin erlauben, Ihrer Zeitlichkeit einige Arbeiten einzubringen? Verzeihen Sie der Ausländerin der Jänner treibt uns bald zum Wahnsinn. Es soll nicht kafflos sein, daß ich bette. Schon jahrelang tragen wir die Not, aber nun ist sie so ins Meienhafte gewachsen, daß der Hungertod für uns kein Märchen ist. Mein Jüngster: Was lernst du denn, wenn du oft im Tag bettelt er: „Mutti, Mutti!“ Und jedesmal die Antwort: „Mutti hat kein Brot.“ „Mutti fress!“ (Kastoroff). Aber auch die Mutti, die sich für die Not, die die Mutter die Mutter meines noch jüngeren Lebens geben, wenn ich das Leben dadurch begeben könnte.

Ich wäre so dankbar, wenn Sie für die kleinen Arbeiten Verwendung finden könnten und wollte mich sehr nach bestem Können dafür dankbar ergeben. Mit bestem Gruß...

Die grosse Frage

„was soll ich schenken“ tritt wieder an Sie heran. Ein Besuch im **Seidenhaus Spinner, Zürich**, Bahnhofstrasse 52 wird Ihnen dieselbe bedeutend erleichtern durch eine reiche und geschmackvolle Auswahl in Blusen, Roben, Jupes, Jupons, Damen- und Herren-Modartikeln.

ELCHINA
als
Stärkungsmittel
unübertroffen!

Phar. Fr. 3.75, Doppelk. 6.28 L. A. G. 14.04

Stellen-Ausschreibung.

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer **Vorsteherin** am thurg. **Frauen-Erholungsheim im Bihofswald** neu zu besetzen. Bewerbungen mit Angabe des Alters und des bisherigen Wirkungskreises sind bis spätestens 1. Dezember nächsthin dem berechtigten Präsidium des Vorstandes, Herr alt Notar Müller im Bihofswald, einzureichen, welcher über die näheren Anstellungsbestimmungen Aufschluss erteilt.

Bihofswald, den 10. November 1922.

Namens des Präsidiums
des thurg. Frauen-Erholungsheim
S. Müller, alt Notar.

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Voltwerk 12.33 Sülbbahnstrasse 4

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 6 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann**. 723

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Töchterpensionat (Piarhaus) Vollständig. Ausbildung Französisch, Sprachlehre, Musik (Haushalt). Prospekt, Mr. et Mme. Monnerat, 782

Wesfahnderheim Münstingen.
Theoretischer und praktischer 1/2-Jahreskurs für Säuglings- und Kinderpflege. Prospekte durch 785

Davos-Platz
Alkoholfreies Volkshaus und Mädchenheim Ferienaufenthalt für Erholungsbedürftige. Preise von Fr. 4.50 bis Fr. 6.—. Eröffnet: Mitte September. 778

Arosa Sanatorium
Villa Dr. Herwig
1850 m über Meer.
Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilanstalt für Leicht- und Kranke (40 Betten). Sonnigste, geschützte Lage direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc. Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt. Reduzierte Preise. 718

Töchter-Kurhaus Arosa
1800 m 1800 m
Familiär geführtes Hochgebirgsheim für junge Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.
Vorsteherin: Frl. Fanny Fortler. Leit. Arzt: Dr. F. Lichtenhahn.

Genève
Pension-famille pour jeunes filles aux études Miles. Bornand, 45 rue de Lyon. Prix modérés-Jardin. Références à dispo. Tél. Mont-Blanc 46.28. 726

Orselina
200 Meter über Locarno Hotel-Pension Sichenmann Dreifachkabinen. Id. Herbst- und Winteraufenthalt. G. L. Sichenmann. 719

Tee-Mischungen
empfohlen gegen Asthma, Husten und Keuchhusten, Blasen- und Nierenleiden, Magen- und Darmkatarrh, Hautausschlag aller Arten, Bluthausen, Leber- und Gallenstörungen, Anämie, Nervenzustände, Ischias, Gicht und Rheumatismus, Wassersucht, Blutkrämpfe und Zuckerkrankheit. Blütentee, empfohlen für Kinder, wie zur Blutreinigung. Alles feinste Heilpflanzen. Versand von Kuren gegen Nachnahme durch das Spezialgeschäft für sämml. Heilpflanzen. 756
Frau W. Fehr-Stolz,
vorm. **Frau Füssler-Stolz, Horisau.**

Gersten-Suppe Gerste ist äusserst leicht verdaulich und erhitzt nicht. Eine Suppe wie Maggi's Gersten-Suppe empfiehlt sich deshalb für Kinder, Schwache, Magenleidende, geistig Arbeitende — darüber hinaus aber wegen ihres ganz ausgezeichneten Geschmacks allen Liebhabern von Suppen. Ihre Würfelpackung bietet dem Suppenstoff besten Schutz. Maggi's Suppen tragen gelb-rote Etiketten.

Mondamin
"Nahrung ohne Abfall"
ist was heute allgemein angestrebt wird. Jedes Teilchen Mondamin stellt 100% Nährstoff dar und es entsteht gar kein Abfall! Ferner trägt es dazu bei, die Milch besser verdaulich zu machen, und erhöht auf diese Weise den Nahrungswert der Milch, welcher es beigemischt wird.
Resepzbuch frei!
Man frage per Postkarte um ein Exemplar an M. E. Meuser, Case St. Francois, Lausanne, General-Agentur für die Schweiz.

Wäschefabrik
liefert zu günstigen Zahlungen
Leinen-Betttücher
Leib-, Bett- und Tischwäsche sowie ganze
Ausstattungen
Anfragen erheben unter Chiffre O F 4059 S an Orell Füssli-Annoucen, Solothurn. 784

Pauline Baumann, Aarau
hintere Vorstadt 27 Telephon 851
führt als Spezialität:
Corsets, Hüftformer, Büstenhalter, Reformartikel — Schürzen
Lager in: Wäsche, Baumwolltücher, Oxfords, Zefirs, Taschentücher.
— Depot der Basler Webstube. —
Massanfertigung für Corsets u. Wäsche.

FABR. SREA MONTREUX
FÜR TANNENBÖDEN-FUSSBÖDEN IST
CIRALO
DIE BESTE WASSER-BODENWICHE
Verlangen Sie Prospekte

Mit **MAIZENA**
zubereitete Speisen gewinnen an Nährwert und Wohlgeschmack.
(Verlangen Sie Gratis-Resepzbüchlein) 693.

Ein wertvolles Kräuterbuch umsonst!
Ferner empfehle bestbewährte: Lungen-, Nieren-, Herzentee etc. Monatshee (eine Wohltat für Frauen) Alle bewährten, giftig. Heilkräuter. Paket mit genauer Anleitung Fr. 2.50 (Weiteres in meinem Kräuterbuch).
„Kräuterhaus zum Paradies“ Heizenau.

Nur Franken 1.50
kostet 1 Dutz. hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. 748
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie, Luzern

Schuhhaus A. Traber-Bürgi, Aarau
Bahnhofstrasse Rathausplatz
Grösstes 556
Lager in Halbbooten — Botinen Gesellschaftsschuhen jeden Genres zu den billigsten Tagespreisen
Beachten Sie bitte mein Musterpar-Schuhfenster

Schnellst erwartet
Jeder Schüler und jede Schülerin den neuen Befestigungskalender. Er ist soeben in prächtiger Ausstattung erschienen. Preis: Kalender mit Schachhüfeln (532 Seiten Inhalt in zwei Bänden mit über 1000 Illustrationen) Fr. 2.90. (9654)

Verwende täglich
Crème Solanda
zur Pflege von Teint u. Händen
Tuben à Fr. 2.50
überall erhältlich

Wer würde ein kleines, verlässliches, aber gefundenes
Buebli
an Kindesstatt nehmen, oder kostenlos erziehen?
Zur Anschaffung gerne bereit. **Baslerische Kinder-Verpflegung** des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins in **Kappelenwil**, Kt. St. Gallen. 786

Schönes, hübsches, nützliches
Weihnachtsgeheim
für Frauen und Töchter
Strick- und Häkelrezepte
von Paula Speller. 774
86 leichtverdauliche, gut ausprobierbare, vielfältig gestaltete Souvenirrezepte — Mit vielen Abbildungen. Nur Fr. 3.50. In allen Buchhandlungen, sowie beim Verlag: **Selbing & Lichtenhahn, Basel**

Basler Webstube
(Gemeinnütz. Unternehmen der Fürsorge für Anomale)
Neuigkeiten: Spezialitäten in Qualität, Farben u. Musterung, reinwollene Damenkleiderstoffe, Spezial-Möbelstoffe, halbleinen und halbwollen.
Ferner stets in neuen Dessins und alter Qualität: waschecht, bleichefest, unverwundlich.
Dekorationsstoffe für Vorhänge, Decken, Kissen, Schürzen, Kinderkleider, Handarbeiten
Fertige Artikel
Haushaltungswäsche aller Art.
Muster zu Diensten.
Basel, Schlüsselberg 3, z. Fäldli.
Ablagen: Aarau: Frl. P. Baumann, Bern: Au bon Marché, Spitzgasse. Solothurn: Linsmayer, Langner & Co. Winterthur: Frau Weber-Hofmann. Zürich: V. Z. F., Talstrasse 18. 743

Fehrs Haarftärker „Lamarin“
ist seit Jahren bekannt als bestes Haarmittel, um feinen Haarausfall zu erzielen. Selbst ganz kahle Stellen werden jugendlich frisch bedeckt. Preis per Flasche Fr. 3.—. Prospekte gratis. — Zugleich mache ich noch auf meine über 20-jährige erfolgreichste Tätigkeit als Naturarztin aufmerksam, und stehe mit Auskunst jeder Zeit zu Diensten.
Frau W. Fehr-Stolz, Naturarztin, Heizenau,
vorm. Frau Fäppler, Heizenau. 753

Das bestbewährte Speisefett
PALMIN
PALMONA
Das vorzügliche Kochfett

Chemische
Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resultate mittelst ihrem neuen patentierten Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorgfältige Ausführung direkter Aufträge. 436
Besondere Preise.
Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Nebenverdienst durch Stricken!
Kauft eine
Dubied-Strickmaschine
Sie ist die beste!
Schreibt heute noch an:
Edouard Dubied & Co.
Société Anonyme, Neuchâtel
Nähere Auskunft und Unterricht durch unsere Lokalvertreter.

Tüchtige Hausbeamten
mit guten Kochkenntnissen
ge sucht
in eine Verpflegung auf dem Lande. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten unter Chiffre O F 7647 an bes. f. über den Druck-Fabrikanten, Aarau.

Französisch
in 3-5 Monaten u. Steno
in 4-6 Mon. statt 1-2 Jahr. **Rafal-Schreib- und Schreib-Methoden**, (11) Dir. G. Gagnon, Rougemont.

Benützen Sie 711
die **Strumpfmäckerin** (Mitteln) für alle gewobenen Strümpfe. Preis 3.50. **Bar-Plan** ob. alle Bar- u. neuen **Tricot** Wolle, Baumwolle u. Seide. **Zuch** **Handarbeiten** aller **Strickerei** und **Seiden**

Wäsche-Wäckerin
auf prima Stoffe ausgeführt
empfehlen zu billigen Preisen
Wasser bereitwillig.
Jedes Quantum ab Lager.
783 **S. Helffenberger,**
Henneg (St. Gallen).

Lorraine-
Wäsche
schon wie hand-
gefeilt (inland).
Sausindulgent, sehr feil
und preiswert, auch mit
moderne Schritte (auch
auf einseitige, eigene
Stoffe und ungenädelt),
fabrizieren und liefern mit
direkt an Private.
Bestellen von
Bett- u. Schlafzimmern
mit **Wollbaum u. Woll-**
gramm. **Verlangen Sie**
unserer **Wasser**. 775
Frl. B. & P. Piesl,
St. Peterzell, St. Gallen

RAS
die beliebte
Schuhcreme

Paidol
Anerkannt
bestes Kinderges
Aerzt. empfohlene
Säuglingsnahrung
Seit mehr als
30 Jahren bewährt
überall erhältlich.

Huschi
Das ist das beste
Linderungs-
Mittel
gegen
Hustenkatarrh

Straßengelegte Preise auf
Etich-Maschinen
für Hausverdienst in den gang-
barsten Stummern u. Bretten
sollort lieferbar. **Event** Unter-
richt zu Hause. **Preis** 10 Fr. 4.
gg. 30 Fr. in **Strickmaschinen** bei
der **Strina 25** im **Wald**
Mälchenblg. **Stein, Aarau**
Am Lager sind auch **Strick-**
maschinen **Stadelin** für **alle**
Erl. Systeme. **Woll- u. Baum-**
wollgarne, **Lehrbücher**. 68



Billige und doch gute Schuhe
verenden wir **franko** gegen Nachn.
Kindervertagsschuhe 26.29 16.50
la. beschlagen 30.95 12.50
Kinderornamentschuhe 26.29 16.50
Winterschuhe, Barby 30.95 12.50
Knabenornamentschuhe 35.99 16.50
Knabensonnenschuhe
Winterschuhe, garniert 36.30 17.—
Frauensonnenschuhe
Winterschuhe, garniert 36.49 16.—
Winterschuhe, Barby 30.95 12.50
Buxschuhe, elegant 36.43 21.—
Mansonschuh
solid 40.48 21.—
Herrenschuh
solid 21.23
Winterschuhe, garniert 40.48 21.—
Winterschuhe, Barby 40.48 21.—
Winterschuhe, Barby 40.48 21.—
Winterschuhe, Barby 40.48 21.—
Winterschuhe, Barby 40.48 21.—

Verlangen Sie unsern Katalog
Reparaturen prompt u. billig.
Rud. Hirt Söhne, Lenzburg

Helvetia
Schweizer-Fabrikat
Bequeme monatliche Zahlung
Verlangen Sie illust. Katalog
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern



haben Sie schwer, einen
bequemen Schuh zu finden?
Wir führen als Spezialität Schuhwerk aller Art in breiten Natur-Formen für Kinder und Erwachsene. Verlangen Sie unsern blättrigen Prospekt Nr. 7
Reform-Schuhhaus Müller-Fuhrhaus
Zürich 1 Kirchgasse 7